

Liebe Leserinnen und Leser!

Mosaikkunst im Zeitalter der Neuen Medien? Gibt es denn über eine derart alte Technik noch etwas Neues zu berichten? Ja, das gibt es, in der Tat. Denn das Mosaizieren – die Gestaltung von Bildern mit kleinen Steinchen, Glas- oder Keramikstücken – ist alles andere als stehengeblieben, sondern hat mit der Entwicklung neuer technischer Möglichkeiten in den vergangenen Jahrzehnten kräftig Schritt gehalten. Das reicht von der Nutzung neuartiger Klebstoffe, Fugenmassen und Verbindungstechniken bis zum Einsatz neuer Materialien wie etwa hoch ästhetischem Tiffanyglas, aus dem Mosaiksteine heute oft geschnitten werden. Letzterem Material verdanken die Glasbilder und Lichtsäulen unseres Titelmalers Dieter Geike ihr Entstehen. Sie würden Louis Comfort Tiffany, so er denn noch lebte, mit Sicherheit in Entzücken versetzen. Daneben bedient man sich weiterhin auch traditioneller Techniken und Materialien wie etwa der Smalti – Steinen aus undurchsichtigem Farbglas, die in einer breiten Farbpalette von wenigen Spezialhütten in Italien einzig zum Zweck der Mosaikgestaltung gefertigt werden.



Lena Naumann, Chefredakteurin

Eine Technik, die alt ist, kann ungeheuer modern sein. In der Malerei ist das selbstverständlich. Mit Öl auf Leinwand arbeiteten Maler schon vor Jahrhunderten, doch Bildsprachen wie diejenigen eines Edward Hopper oder Karl Otto Götz konnten erst im 20. Jahrhundert entstehen. Ähnlich verhält es sich mit der Mosaikkunst. Wie zeitgenössisch sie in ihrer jeweiligen Epoche sein kann, belegen antike Mosaikwerke wie *Kind und Esel* (S. 13) ebenso wie aktuelle Arbeiten, beispielsweise von Thomas Denker oder den Mosaizistinnen Jana Beerhold und Rhonda Dönges (S. 18). Von Gerhard Richters Mosaikfenster im Kölner Dom ganz zu schweigen (S. 16). Angesichts dieser Tatsache ist es schwer zu begreifen, warum eine Organisation wie der *Berufsverband Bildender Künstler* freischaffenden Mosaizisten keinen Künstlerstatus zuerkennt. Und zwar mit der Begründung, das Herstellen eines Mosaiks sei keine richtige Kunst, sondern ein Hobby oder bestenfalls eine kunsthandwerkliche Tätigkeit. Dabei ist das Malen mit farbigen Steinen eine dem Arbeiten mit Öl-, Acryl-, Aquarell-, Pastell- und anderen Farben vollkommen ebenbürtige und gleichberechtigte Malkunst. Schließlich würde man einem freischaffenden Kunstmaler, der bevorzugt mit Aquarellfarben arbeitet, auch nicht deshalb den Künstlerstatus absprechen, weil Volkshochschulen Aquarellkurse für Hausfrauen und Rentner anbieten. Oder war Emil Nolde etwa kein „richtiger“ Künstler? Es wird Zeit für eine Wiederentdeckung des Mosaiks durch Kunsthandel und Museen, Sammler und Kuratoren.

Das Wort *Mosaik* leitet sich vom lateinischen *opus musivum* oder *opus mosaicum* ab: ein den Musen geweihtes Werk. Diese waren die griechischen Göttinnen des Gesangs, der Künste und der Wissenschaften. Lernen wir also die nach ihnen benannte Technik neu zu schätzen, nicht zuletzt deshalb, weil die daraus entstehenden Arbeiten auf eine fast schon revolutionär zu nennende Weise nicht nur interessant sind, sondern vor allem auch – schön!

Viel Freude beim Schauen und Lesen wünscht Ihnen herzlich

Ihre

Lena Naumann